



D. LA FESSLER



# Predigt

über Matthäi VI. 33.

---

G e h a l t e n

in dem Bethsaale der Ev. Brüdergemeinde zu Sarepta,  
im Saratoffschen Gouvernement; am 12. Sonntage nach  
Trinitatis,  $\frac{2}{17}$  September 1815. am dritten Tag nach  
der 50jährigen Jubelfeyer des Gemeinortes;

von

Ign. Aur. Fessler,

Dr. der Theologie, Professor und Correspondenten der  
Russ. Kaiserl. Gesch.-Commission.

In Druck gegeben

zum Besten der Waisenkinder in Sarepta.

---

St. Petersburg.

Gedruckt bei Friedrich Drechsler.

1816.

Zum Druck erlaubt.

St. Petersburg, den 29 May 1816.

Jenſor Hofrath Sohn.

## V o r w o r t.

Nicht auf eigenen Antrieb ist diese Predigt gehalten worden; und nicht mit Anspruch auf irgend ein rednerisches Verdienst erscheint sie gedruckt vor einem größern Publicum. Gute Meinung hatte den freundlich und herzlich aufgenommenen Gast dazu aufgefordert; und ihm verboth die Gastfreundschaft, den unerwarteten Ruf abzulehnen. Ihn vernehmend und befolgend, ehrte er in demselben die schöne Sitte der alten Christen, die gewöhnlich nur zu Liebesdiensten, zu gegenseitiger Erbauung, zu gemeinschaftlicher Freude in Gottes Geiste sich einander besucht haben. Ohne Rücksichten, und ohne Bequemung nach den Vorstellungen und Ausdrücken, die seinen Zuhörern eigenthümlich sind, sprach er in jedem Satze bloß seine innigste, mit seinem gesammten Lebensgefühl übereinstimmende Ueberzeugung aus; dem Geiste es überlassend, ob, wo und wie sie fruchten möge. Waren Worte und Wünsche, wie unter gottseligen Geschwistern von reiner Herzenseinfalt, nicht bezweifelt werden darf, aufrichtig; so hat der Gast auch hier wieder zu Menschen gesprochen, die ihm, als Geistesverwandte, lieb und theuer sind. Diesen wollte er Zeit und Mühe, das Gehörte, wie sie verlangten, abzuschreiben, durch den Druck desselben ersparen; und zu-

gleich zur Förderung des ehrwürdigen Zweckes, dem die hiesige Brüdergemeinde unter mancherley Sorgendruck in menschenfreundlicher Verpflegung und christlicher Erziehung armer Waisen nachstebet, ein geringes Scherflein beytragen: möge Derjenige es segnen und vermehren, der im Tade der Wittwe zu Zarpath das Mehl nicht verzehret werden, und ihrem Oehlkrüge nichts mangeln ließ!

$\frac{30}{11}$  Decbr.  
Januar 1816.

Fessler,  
pro tempore Einwoh-  
ner in Sarepta.

Herr! Du erforschest mich und kennest mich, du verstehest meine Gedanken von fern; Du weißt, daß ich ohne Unterlaß dieser gottseligen Gemeinde gedanke, und allezeit in meinem Gebethe flehete, ob sich's einmal zutragen wollte, daß ich zu ihr käme durch deinen Willen; denn mich verlangte sehr, sie zu sehen, daß ich sammt ihr getröstet würde durch ihren und meinen Glauben, den wir unter einander haben. Und Du, Herr, hast mich erhöret, hast mich zu ihr geführt, und dein Geist in ihr hat mich erbauet. Dafür will ich in ihrer Versammlung deinen Nahmen preisen, dein Wort, deine Wahrheit, dein Leben ihr verkündigen; erbelle gnädig meines Geistes Finsterniß mit deinem Lichte; und erwärme meines Herzens Kälte mit deiner Gnade; damit ich ihr mittheilen möge etwas geistlicher Gabe, sie zu stärken durch Jesum Christum, deinen Sohn unsern Herrn und Heiland; Amen.

Der Text in dessen Betrachtung uns heute die Gnade Jesu erleuchten und salben wolle, steht bey Matthäus, VI. 33. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

Kurz vorher, als Jesus diese Worte sprach, hatte er vor dem haufenweise ihm zuströmenden Volke sich hinaufgezogen auf den Berg, wo er den an ihn Glauben-

den die ersten und wesentlichen Bedingungen echter Geistes- und Herzens = Seligkeit geoffenbaret; um Erlangung derselben sie zu ihrem himmlischen Vater befehlen gelehret; und gleich in der zweyten Bitte die gehaltvollen, in ihrer tiefen Bedeutung unerschöpflichen Worte: „dein Reich komme;“ gesetzt hatte. Hiermit sowohl, als mit der bald darauf folgenden Ermahnung: „trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes;“ hatte er den großen Zweck seiner göttlichen Sendung vollständig ausgesprochen, und die Offenbarung derselben im Allgemeinen vollendet.

Er war gekommen, um das unglückliche Menschengeschlecht von verblendender und verderbender Sündenmacht zu erlösen; und da die Erlösung zu ihrem Bestande noch der Heiligung bedurfte, so war er auch gekommen, um das erlösete, durch die Taufe in seinem Blute und Tode gereinigte und gerechtfertigte Menschengeschlecht zu einem Reiche Gottes, in ewigem Widerstreite gegen die unheilige Welt, zu berufen; die mit kindlicher Hingebung ihn Hörenden in dieß ewig beseligende Reich als treuer Wegweiser einzuführen, darin durch die Gnade sie zu salben, durch seinen Geist sie zu erleuchten, durch das ewige Band himmlischer Liebe sie untereinander, sie Alle mit sich, und durch sich mit dem Vater zu vereinigen; und also die von Gott abgefallene Menschheit zu verwandeln, zu heiligen, zu verklären.

Daß wirklich dieß, und nur dieß, die Erlösung und die Heiligung der Menschheit, das erhabene Ziel seiner Sendung war; davon überzeugen uns der Evangelisten und Apostel einstimmige Aussprüche. Selbst Joannes,

zu seinem Vorläufer von Gott außerschen, rief in den Wüsteneien des jüdischen Landes immerfort: Thut Buße; das Himmelreich ist nahe herbegekommen <sup>1)</sup>! Woey ein für allemal zu merken, daß dasjenige was Matthäus gewöhnlich Himmelreich nennet, von Marcus, Lucas, Joannes, von Paulus und von Petrus Reich Gottes genannt wird; den Zustand der in sterblicher Hülle der Zeit Entnommenen, durch die Gnade und den Glauben selig Vollendeten, nennen Jesus und seine Boten gewöhnlich ewiges Leben.

Dem Vorläufer folgte bald der gesendete Heiland selbst; und auch er predigte nur die Bottschaft von dem Reiche <sup>2)</sup> und sprach: „Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbegekommen; thut Buße und glaubet an die Bottschaft <sup>3)</sup>.“ Ich muß die Bottschaft predigen vom Reiche Gottes; denn dazu bin ich gesandt. <sup>4)</sup>

Wenn wir also von dem Drängen und Treiben einer unheiligen Welt uns umgeben, gedrückt, ermüdet, geängstiget fühlen, sollen wir uns verschließen in dem Kämmerchen unsers Herzens, und bethen zu unserm Vater im Verborgenen, der es sieht, der da weiß, ehe wir ihn bitten, was wir bedürfen; der es uns vergelten wird öffentlich, wenn wir in voller Inbrunst des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe rufen: „Unser Vater in dem Himmel, dein Reich komme!“ Und wenn wir im Kampfe mit dem irdischen Schicksale, niedergedrückt von den Sorgen für unsere zeitliche Selbsterhaltung, für unsern

1) Matth. III. 2.    2) Matth. IV. 23.    3) Marc. I. 15.  
4) Luc. IV. 43.



häuslichen Wohlstand, für die geistige und die bürgerliche Wohlfahrt unserer lieben Kinder, der Vögel unter dem Himmel vergessen, die, ohne zu säen und zu arnten, ohne zu sammeln und zu scheuern, unser himmlischer Vater ernähret; wenn wir in dieser dürren, unfruchtbaren Steppe nicht mehr gedenken der vor einigen Monaten noch gesehenen Tulpen und Lilien des Feldes, wie sie, ohne zu arbeiten und zu spinnen, freudig wuchsen, in voller Herrlichkeit bekleidet erschienen, und liebliche Wohlgerüche verbreiteten \*); wenn wir schon ganz zu versinken glauben unter Arbeit und Mühseligkeit, unter der Last des Tages und der Hitze; da ladet uns Jesus als göttlicher Menschenfreund zu sich und versichert: „alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater; kommet her zu mir Alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken; nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht 5).“

Also Tragung seines Joches, Ziehung seiner Last, Erlernung seiner Sanftmuth und Herzensdemuth in strenger Selbstbeherrschung; das ist die Erquickung, die er uns Mühseligen und Beladenen biefhet? Darob erschrecken wir in dem Maaße, nachdem wir, mehr oder weniger kleingläubig, sorgen und sagen: was werden wir essen,

\*) So ist alljährlich in des Frühlings ersten Wochen auf Sa-repta's Feldern.

5) Matth. XI. 27—30.

was werden wir trinken, womit werden wir uns be-  
 kleiden? Er aber zeiget uns seines Joches Sanftheit  
 und seiner Bürde Leichtigkeit, indem er uns nachdrück-  
 lich ermahnet: „trachtet am ersten nach dem Reiche  
 Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles,  
 wofür ihr kleinlich sorget, durch eures himmlischen Va-  
 ters Fügung zufallen.“ Trachten nach dem Reiche  
 Gottes und nach seiner Gerechtigkeit ist das Eine und  
 einzige, was dem gefallenen, durch Jesu Wunden, Blut  
 und Tod erlöseten Menschengeschlechte noch Noth thut;  
 und dieß Eine Trachten, geliebte Seelen in Christo,  
 verdienet unsere angestrengteste Aufmerksamkeit und unsere  
 ausdaurendste Anstrengung, in kindlicher Zuversicht, daß  
 wir das vorgesteckte Ziel durch Jesu Licht und Gnaden-  
 kraft erreichen werden.

Wer ernstlich nach irgend einem Gute trach-  
 tet, beginnt es zu suchen; und wer das Ewige redlich  
 suchet, der findet es gewiß; und wer es gefunden hat,  
 genießet es in unerschöpflicher Wonne. Es kommt sodann  
 alles auf die Erkenntniß an, wie wir das Reich Got-  
 tes und seine Gerechtigkeit suchen sollen; wo wir es  
 finden können; und wie wir daselbst ganz einheimisch,  
 in aller Freyheit und in jeglichem Genusse der Kinder  
 Gottes eingebürgert werden mögen. Gütiger Heiland!  
 auch hierin hast Du uns nicht in Zweifel, in Finster-  
 niß und Nacht des Todes verlassen. Du hast es gesagt:  
 suchet, so werdet ihr finden; aber ich bin der Weg,  
 auf dem ihr wandeln, ich das Licht, in dem ihr su-  
 chen sollet: ihr werdet finden, denn ich bin die Wahr-

heit; ihr werdet in das Gefundene eingehen, denn ich bin das Thor; ihr werdet das Gefundene genießen, denn ich bin das Leben 6).

Also: das Suchen und das Finden, das Eingehen und das Geniessen, der Weg und das Licht, die Wahrheit, das Thor und das Leben, sey der Gegenstand, bey dem unsere heutige Betrachtung verweile, um des göttlichen Reiches Wesen und Beschaffenheit zu beschauen; dann zu unserer Demüthigung und Aneiferung zu erkennen, wie fern oder wie nahe wir zu dem Reiche Gottes stehen; und wie wir denken, seyn, leben müssen, wenn uns des Gewissens Zeugniß, daß wir es gefunden haben, beglücken; wenn der Eingang in dasselbe durch das einzige Thor, durch den Sohn Gottes, unsern Heiland, unser Glück vollenden soll.

Wenn wir das Reich Gottes zuerst und mit Anwendung unserer ganzen Lebenskraft suchen sollen, so ist uns vor allem nöthig, zu wissen, was es sey? denn die Kenntniß eines Gutes offenbaret gewöhnlich auch den Weg, die Art und Weise, wie es gesucht werden müsse, und wo es gefunden werden könne. Die gesammte Wissenschaft aller Sterblichen auf Erden hätte nicht hingereicht, ein Reich Gottes in der Menschheit zu erfinden, oder das Wesen desselben in Schulen und Schriften auszumitteln; denn es ist ein vollendetes, unendliches Ganzes, alles unser Wissen aber ist Stückwerk. Sollte dieses Reich wirklich werden, so mußte Gottes ewiges Wort, in dem das Licht und das Leben der Menschen

---

6) Joann. X. 9. XIV. 6.

ist, Gottes eingebornener Sohn, welcher Fleisch geworden ist, dem Menschengeschlechte es offenbaren. Weil es aber von Menschen, die der Taufe des Geistes noch ermangelten, weder verstanden, noch begriffen, nicht gefaßt, nicht gestiftet werden konnte; so war selbst der Sohn Gottes nothgedrungen, nur derselben Annäherung anzukündigen, und sein Wesen in Gleichnissen anzudeuten: doch seinen Auserwählten, echten Herzensmännern von festem Glauben und liebender Anhänglichkeit an seine Person, gab er die tröstende Versicherung, ihnen soll das Geheimniß des göttlichen Reiches, welches sie vor seiner Verklärung noch nicht tragen konnten, künftig aufgeschlossen werden, und jener Geist der Wahrheit, welchen er zu ihnen senden werde, soll sie in alle Wahrheit leiten 7).

Daher also vor Jesu Leiden und Aufopferung die Gleichnisse und Sinnbilder von dem Säemann, von dem guten Samen und von Unkraut; von dem Senfkorn, Sauerteige, verborgenem Schatze im Acker; von dem Kaufmanne, der gute Perlen suchte; von dem Könige, der mit seinem Diener rechnen wollte; von dem Hausvater, welcher Arbeiter miethete; von dem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte; und von dem Herrn, der seinen Knechten zehn Pfund zum Handel anvertraute; von dem Fischerneze, von dem unfruchtbaren Feigenbaume, von den fünf klugen und fünf thörichten Jungfrauen.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß in der Gesamtheit dieser Geheimnisse der Begriff von dem Wesen des gött-

---

7) Matth. XIII. 10. ff. Joann, VII. 39. XVI. 12. 13.

lichen Reiches vollständig enthalten und durch dieselben treffend versinnbildet war; dennoch wurde er weder von Pharisäern noch von Schriftgelehrten, noch von dem Volke; nicht einmal von den Aposteln und Jüngern des Herrn verstanden; denn mit schauenden Augen sahen sie nicht, und aufgeregten Ohren hörten sie nicht. Warum? Der heilige Geist war noch nicht da; und Jesus war noch nicht verkläret. Kein Wunder demnach, daß der Heiland gefragt wurde von den Pharisäern: „wenn das Reich Gottes kommen werde?“ Gleich unbegreiflich war ihnen seine Antwort: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden, Gebräuchen, Gepränge; man wird auch nicht sagen, sieh, hier, oder da ist es; denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch 8).“ Wähten doch selbst seine Jünger, das Reich Gottes sollte alsobald offenbaret werden; in welchem Wahne die Edhne des Zebedäus, einer äußern weltlichen Herrschaft und Gewalt entgegen sehend, mit ihrer Mutter ihn bathen, er möchte gewähren, daß sie sitzen einer zu seiner Rechten, und einer zu seiner Linken in seinem Reiche und in seiner Herrlichkeit. 9)

Nachdem aber der Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht empfangen konnte, weil sie ihn nicht sah, ihn nicht erkannte; dessen jedoch die Jünger Jesu in ihres geraden Sinnes Unbefangenheit und Herzens Einfalt ganz empfänglich waren; bey Ihnen blieb, in ihnen war, sie alles lehrte und sie erleuchtete über

---

8) Luc. XVII. 20. ff. XIX, 11. 9) Matth. XX. 21. Marc. X. 35. ff.

alles, was ihnen ihr Herr und Meister gesagt hatte 1); Da gab ihnen zugleich der rechte Vater über alles, was da Kind heißt im Himmel und auf Erden, Kraft, nach dem Reichthume seiner Herrlichkeit stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in ihren Herzen; in ihm durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden: Da begriffen sie mit allen Heiligen, welches da sey die Breite, Länge, Tiefe und Höhe des Geheimnisses der Erlösung und der Heiligung, das von der Welt Anfange her in Gott verborgen gewesen war: Da empfanden sie, daß Christum lieb haben, besser sey, denn alles wissen; wodurch sie erfüllet wurden mit allerley Gottesfülle, und durchdrungen im Innersten von Gottes Lichte, indem sie erkannten das Geheimniß des Reiches anschaulich, und vermögend wurden, das Wesen desselben auf das bestimmteste auszusprechen 2).

Nun erst war ihnen selbst, und durch ihre Botschaft, der Welt offenbar geworden, das Reich Gottes sey Gerechtigkeit, und Friede, und Freude in dem heiligen Geiste 3); und nur die, welche Gottes Geist treibet, seyen Gottes Kinder, Eingeborne oder Wiedergeborene des göttlichen Reiches in der Menschheit 4), welchen fleischlich, das ist, sinnlich oder eingebildet gesinnet seyn, Tod; geistig gesinnet seyn, Leben und Friede sey 5). Diese Gottes Kinder haben empfangen die Gabe, welche

---

1) Joann. XIV. 17. 26. 2) Ephes. IV. 13. ff. 3) Röm. XIV. 17. 4) Röm. VIII. 14. 5) Röm. VIII. 6.

das ewige Leben ist in Christo Jesu unserm Herrn 6). Die in stäter Erneuerung sich veredelnden Früchte seines Geistes in ihnen, sind Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit 7); lauter Früchte, die nicht bloß äußerlich in anmuthigen Gestalten sich darstellen und gefallen, sondern auch in ihrem Innersten bis in den Kern, immer frisch, unverfehrt, unverwelklich bestehen; aus der begeisterten Gemüther Wurzel, welche Christus ist, ihre Nahrung und Kraft schöpfen; daher auch den, der sie betrachtet, erbauen, erquickern, begeistern: denn so wahr Gott ist, so wahr bestehet das Reich Gottes nicht in Worten, Redensarten, eigenthümlichen und erlernten Ausdrücken; sondern in der Kraft, den ganzen innern Menschen, wie den äußern zu ergreifen, zu verwandeln, nach dem Ebenbilde des ewigen Christus zu gestalten, und in demselben zu verklären 8).

Dieses, in seinem Wesen also bestimmte Reich Gottes sollen wir auf Geheiß unsers Heilandes vor allem andern suchen; und ob es gleich von sich selbst herannahen, kommen, erscheinen; ob es gleich nur hingenommen, empfangen werden, wohl auch Gewalt leiden, und von denen die Gewalt thun, an sich gerissen werden will 9); obgleich es nicht an jemandes Wollen, oder Laufen liegt, sondern an Gottes Erbarmen 1); er aber sich erbarmet, wessen er will, und verstocket, das ist, seinem verblendeten Verstande und verderbten Eigenwillen

6) Röm. VI. 23. 7) Galat. V. 22. 8) I Corinth. IV. 20.

9) Matth. XI. 12. Luc. XVI. 16. 1) Röm. IX. 16.

überläßt, welchen er will; so sollen wir dennoch auch selbst wollen, dem herannahenden Reiche Gottes entgegen gehen, und Gottes Erbarmen selbstthätig suchen: und obgleich der ewige Erlöser und Mittler der Menschheit vor Gott, so lange er auf Erden wandelte, das Reich seines Vaters nur in Gleichnissen versinnbildet hat, so bestimmte er doch sehr deutlich und klar die Art und Weise, wie wir es suchen sollen; und die Zeichen aus welchen wir abnehmen können, ob wir wirklich im richtigen Suchen begriffen sind.

Wer etwas sucht, muß den rechten Weg, auf dem es zu finden ist, kennen und wandeln. Wir wollen das Reich Gottes in der Menschheit suchen; aber wie können wir den eigentlichen Weg dazu wissen? Wer immer in des Herzens Einsalt und Reinigkeit also fragt, dem antwortet der Heiland: „Ich bin der Weg; niemand kommt zu dem Vater, denn durch mich.“ Nicht also des Verstandes freche Geschäftigkeit, nicht die kümmerlichen Leitfaden menschlicher Weisheit in Schulen, nicht die beschränkten, bey dem dürstigen, dunkeln Lämpchen der Gelehrsamkeit, oder bey dem gehaltlosen Wetterleuchten einer abenteuerlichen Phantasie gesammelten Einsichten unberufener Diener des Wortes, oder eitler, selbstgefälliger Schriftsteller und Bibeldeuter; sondern er selbst, der Herr, Heiland, Heiliger und Verkärer der Menschheit, Christus, in dem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß; er allein ist der einzige, richtigste, sicherste Weg zu dem Reiche Gottes.

Christus ist in uns, wir in ihm, wir wandeln auf



und mit ihm, wenn wir arm sind im Geiste; wenn wir unser Wissen und Handeln, ohne Gottes Licht und Gnade für nichts halten; wenn wir alle Erkenntniß aus Jesu schöpfen, und nur das was Jesus selbst in uns wirkt, für geistig und gerecht, alles übrige für Schwäche, für Erbärmlichkeit, für unhaltbares Erzeugniß der Sünde ansehen; denn dann ist im Suchen das Reich Gottes unser, wie Gottes Sohn selbst auf dem Berge es gesagt hat.

Wir wandeln auf und mit ihm, wenn uns unablässig hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn solche Hungernde und Dürstende pries Jesus selig, und unser Suchen auf dem rechten und einzigen Wege, Jesus, führt uns unfehlbar dahin wo wir satt werden sollen.

Wir wandeln auf und mit Jesu, wenn wir reines Herzens sind, das ist, in allen unsern Absichten, Willensentschließungen, Bestrebungen, nur Gottes Willen zu erfüllen, nur durch Jesu gottgefällig zu wandeln, trachten; da werden wir, nach des Heilandes Versicherung, auf unserer Pilgerschaft immerdar Gott im Gemüthe schauen.

Wir wandeln auf und mit ihm, wenn wir im Frieden sind mit uns selbst, friedfertig mit der Gemeinde Gottes, friedfertig mit denen, die noch außer der Gemeinde sind; friedfertig, liebevoll, mitleidig, selbst mit denen, welche des Verstandes Anmaßungen, der Welt und der Sünde verblendende Reizungen der Gemeinde Gottes entführet haben. Diese friedsame, gottselige Gesinnung erwirbt uns der Kinder Gottes Namen und

Würde, indem wir gleichgesinnet unserm ewigen Vater und seinem eingebornen Sohne unserm Bruder, handeln wie er, der nicht will des Sünders Tod; den eines einzigen verlorenen Schafes Rückkehr mehr erfreuet, als die Beharrlichkeit neun- und neunzig guter, die es nur durch seine Gnadenpflege geblieben sind, und auch nur dadurch es bleiben konnten.

Wir wandeln auf und mit ihm, wenn wir leiden, oder bereit sind zu leiden mit stiller Ergebung, ohne selbst rühmende Redensarten und ohne Murren, Verfolgung von den Kindern der Finsterniß, von unsern eigenen Brüdern, die etwa noch im Irrthume schweben und sich weise dünken, weil sie mit angenommenen Formen göttlicher Weisheit zu prangen wissen: ihrer ist des Todes Nacht, ihrer des Irrthums und des geistlichen Stolzes Strafe, unser das Reich Gottes; Jesus hat es gesagt. 2)

Wir wandeln auf, mit und in Jesu gewiß, wenn wir ihn erkennen; denn das ist der Anfang des ewigen Lebens 3); wenn wir an ihn glauben, wenn wir ihn lieben. Glauben heißt leben, und an jemanden glauben, heißt, sich in die Gesinnung, in die ganze Denk- und Handlungsweise dessen, an den wir glauben, hineinleben. Nur solcher Glaube an den Heiland ist der Sieg, der die unheilige Welt überwunden hat; und wer diesen Glauben nicht spricht, sondern lebt, der besitzt das Zeugniß, daß ihm Gott das ewige Leben gegeben hat; und solches Leben ist in seinem Sohne 4). In An-

2) Matth. V. 5. 6. 9. 10. 3) Joann. XVII. 3. 4) Joann. V. 4. 21.

sehung der Liebe täusche sich doch niemand mit dem Wahne, daß er Jesum liebe, wenn er dessen Gebothe nur in einzelnen Fällen, nur bisweilen, nur dann beobachtet, wenn sie ihm keine gänzliche Selbstbeherrschung und Selbstverläugnung kosten, oder zugleich zeitlichen Vortheil im Hintergrunde zeigen; nein, ehrwürdige Berufene und Auserwählte dieser Gottseligen Gemeinde, die wahre Liebe Jesu umfaßet des Menschen ganzes Gemüth, seine ganze Sinnesart und Handlungsweise, sein gesamntes Leben im Denken, Fühlen, Handeln, Thun und Walten; denn Christus selbst lebt in ihm, und wo er einmal wirklich lebt, dort wird er nimmermehr und in keinem Falle aufhören zu leben. „Wer mich liebet,“ sagt der Heiland, „der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen; einheimisch in seinem Herzen werden 5).“ „Bleibet in meiner Liebe; so ihr meine Gebothe haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebothe halte, und in seiner Liebe bleibe.“

Erhabener Sohn Gottes, wir haben dich als den Weg zu deines Vaters Reiche in der Menschheit erkannt; erbarme dich unser; leite und halte uns, daß wir im Suchen desselben, weder zur Rechten eigenliebiger Ueber-eilung, noch zur Linken gemächlicher Erschlaffung abwei-chen von dem Wege, der du selbst bist.

Der Weg allein im Suchen ist nicht genug; auch Licht ist nothwendig; denn wer in Finsterniß wandelt,

---

5) Joann. XIV. 23. XV. 10.

der weiß nicht wo er hingehet 6). Frägst du, treuer  
 Sucher des göttlichen Reiches, wo du dieses Licht fin-  
 den mögest, da weder dein Verstand, noch die Schule,  
 noch deine Bücher es dir anzünden konnten; so vernimm  
 die erfreuliche Andeutung deines Erlösers: „Ich bin,  
 sagt er, das Licht der Welt; wer mir nachfolget, der  
 wird nicht in Finsterniß wandeln, sondern wird das  
 Licht des Lebens haben 7)! Höret es, geliebte Freunde  
 in Christo, wenn wir uns an den Heiland, als Licht  
 der Welt, wie an ihn, als Weg, fest halten, so haben  
 wir das Licht des Lebens, und dieses Lebenslicht ist zu-  
 gleich Kraft des Lebens in Gott durch Jesus; dieß lichte  
 und kräftige Leben wird nimmermehr verdunkelt werden,  
 nimmermehr erschlaffen, nicht mehr erstorben; denn alles  
 Göttliche bleibt ewiglich. Darum lasset uns an dieses,  
 und nur an dieses göttliche, wahrhaftige Licht, welches  
 alle Menschen erleuchten will, glauben; lasset uns ihm  
 folgen in allen unsern Gesinnungen, Wünschen, Vorsä-  
 hen, Entschloßungen, damit es auch wirklich unser  
 Licht, und wir des Lichtes Kinder werden. Und du,  
 starker, gewaltiger Gott, zerstäube, zerstreue, vernichte  
 die Nebel und Wolken, womit aller Welt Herrlichkeit  
 und aller Menschen Weisheit uns deinen Kindern, dei-  
 nes ewigen Lichtes reinen klaren Widerschein in Jesu  
 verdunkeln, verhehlen, entwinden wollen. 8)

Wenn wir aber auch wirklich in diesem Geiste, auf  
 Jesu dem Wege, und in Jesu dem Lichte das Reich

6. Joann. XII. 35. 7) Joann. VIII. 12. 8) Joann. I.  
 10. VIII. 12. XII. 35. 36.

Gottes suchen; wo werden wir es endlich finden? Es ist abermal der Heiland, der uns den eigenthümlichen Wohnsitz desselben andeutet, indem er auf die Frage der Pharisäer antwortet: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichem Gepränge; man wird nie sagen können, sich, hier, oder da ist es; denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch:“ und auf die Frage des Pilatus: mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Wie Gott selbst, so ist auch sein Reich im Innersten aller Menschen; denn in ihm leben, weben und sind wir, wir sind seines Geschlechtes 9); von ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge 1). Aber er und sein Reich wird nicht in allen Menschen offenbar; er wird von vielen nicht erkannt, weil er nur erkennbar ist durch seinen Sohn Jesus unsern Heiland; und sein Reich ist unter dem Drucke der Weltherrschaft, welcher für kärgliche Brotsamen, für flüchtige Träume, für trügliche Freuden, für schnell verschwindenden Glanz, für gehaltleere Gaukelspiele von Millionen gehuldigt, gedient, geopfert wird.

Alle diese, möchten sie auch in augenblicklicher, von bösem Gewissen, oder von dunkeln Ahnungen bewirkter Erweckung und Rührung das Reich Gottes suchen, sie werden es nicht finden; denn sie suchen es, wo es nicht ist, und sind entweder in Scheu oder in Furcht, oder in Unfähigkeit befangen, nicht vermögend dahinein zu blicken, dort zu verweilen, wo es ist, in ihrem Innersten, in ihrem Geiste, welcher die Erleuchtungen Gottes,

9) Apostelg. XVII. 28.    1) Röm. XI. 36.

dessen Ebenbild er ist, gern wiederstrahlen möchte in den Spiegel des Bewußtseyns, und diese beseligenden Erleuchtungen nicht wiederstrahlen kann, weil den Spiegel unreiner Hauch der Sinnlichkeit überzieht, Rauch von der Leidenschaften Feuer, Dampf von der Begierden Bluth ihn bedeckt. Sie sind unfähig, sich zu beschauen im Gemüthe, worin die Sehnsucht nach dem Unendlichen, Ewigen, Göttlichen auch in dem verkehrtesten Menschen sich nicht ganz ersticken, und in dem Glücklichsten der sterblichen durch alle Schätze, Freuden, Herrlichkeiten der Welt sich nicht befriedigen läßt. Sie ermangeln der Kraft zu vollem, sich selbst bewußten Leben im Gemüthe, welches Gottes Erleuchtungen aus dem Geiste wohl in sich aufnimmt und in Liebe gegen ihn entbrennet, aber die heilige Flamme dem Herzen zuzuführen nicht vermag, weil des Gemüthes Kraft gebunden und beherrscht wird, entweder von einer zügellosen Phantasie, die alles Göttliche durch abenteuerliche Bildungen entsetzet; oder von einem frechen Verstande der alles Göttliche, das er nicht faßt, nicht versteht, nicht begreift, für Aberglauben, für Schwärmerey, für Mysticismus, für Wahnsinn hält.

Wer wird also unter so vielen wirklich suchenden das Reich Gottes in seinem Innersten finden? Niemand, als wer im Geiste, wer in der Gesamtheit seines innern Lebens durch die Gnade Jesu wiedergeboren worden ist. Denn feyerlich hat der Heiland dem Nikodemus, und in ihm dem ganzen Menschengeschlechte versichert: „wahrlich, wahrlich, es sey denn, daß jemand

von Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ 2)

Auch nicht Alle, welche nach menschlichen Sagen, ohne Buße, Zerknirschung und Umwandlung des innern Menschen, zu gewöhnlichen Zeiten beten und rufen, Herr, Herr! sondern die, welche den Willen thun des Vaters im Himmel. Denn hätten sie auch im Namen des Herrn geweissaget, hätten sie auch in seinem Nahmen Besessene besreyet, und sogar Wunderwerke in seinem Nahmen vollbracht; aber ihr inneres Leben nicht mit dem Willen des himmlischen Vaters in Uebereinstimmung gesetzt, so werden sie dennoch das Reich Gottes nicht finden, weil der, welcher der Weg, das Licht und die Wahrheit desselben ist, sie nicht für die Seinigen erkennen will; sie alle als Uebelthäter von sich weichen heißt. 3)

Schwerlich werden es auch diejenigen finden, welche zwar alle Gebothe ihrer Obrigkeit, ihrer Kirche, ihrer gottseligen Gemeinde halten; aber reich sind in ihrem zeitlichen Erwerb an Glücksgütern, oder an Schätzen der Gelehrsamkeit; die mit ganzer Seele daran hängen, und nicht, diesem gesammten Lande freudig entsagend, dem Heilande in Demuth und Einfalt des Herzens nachfolgen: denn er hat gesagt, es sey leichter, daß ein Kamehl durch ein Nadelohr gehe, denn daß ein Reicher, worin auch sein Reichthum bestehen möge, in das Reich Gottes komme. 4)

---

2) Joann. III. 5. 3) Matth. VII. 21. 22. 4) Matth. XIX. 23.

Viele entfliehen dem Unflathe der Welt durch die Erkenntniß des Herrn und Heilandes Jesu Christi; aber ihre Erkenntniß ist bloß Sache des klügelnden Verstandes, oder Gebilde einer entbrannten Phantasie; nicht Wissenschaft des erleuchteten Geistes; nicht Leben des begeisterten Gemüthes; darum werden sie wieder verflochten in die Verwirrungen des gottlosen Zeitgeistes, und überwunden; und das letzte wird mit ihnen ärger denn das erste. Solchen wäre besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, als daß sie ihn erkannt haben, und von dem heiligen Gebothe, das ihnen gegeben worden war, sich abkehrten 5): denn entscheidend ist von dem Sohne Gottes erklärt worden: „wer seine Hand an den Pflug leget und zurücksiehet, der ist nicht geschickt zu dem Reiche Gottes.“ 6)

Wir sehen schon, daß geistige Wiedergeburt des Menschen, unbedingte Hingebung in den göttlichen Willen, dessen Verehrung und Vollziehung; Einfachheit des Geistes, und ausdauernde Standhaftigkeit im Guten, die unerläßlichen Bedingungen sind, unter welchen der auf Christi Tod, nur noch mit Wasser, noch nicht mit dem heiligen Geiste getaufte Mensch, das Reich Gottes finden kann; doch wirklich finden wird er es nicht, so lange diese Bedingungen, durch des Heilandes siegende und verwandelnde Gnade in ihm geschaffen, in seiner Seele nicht zu bleibendem Zustande vereinigt und begründet worden sind. Nur in diesem Zustande liegt für den unermüdlchen Wanderer und aufmerksamen Sucher

5) II Petri II. 20. 21. 6) Luc. IX. 62.



die Gewißheit, daß er finden wird, was er suchet. Diesem Zustande ist das Finden, das Eingehen, die Bürgerschaft, das selige Leben im Reiche Gottes ausschließlich vorbehalten; und dieser Zustand ist das werden und seyn der vollkommensten Kindlichkeit. Also hat ihn der Heiland selbst zum Schreck aller Schriftgelehrten und Weltweisen geoffenbaret und bestimmt.

Vor Ankunft des heiligen Geistes waren die Jünger Jesu nur noch mit Wasser getauft; als solche nur erst berufen zu dem Reiche Gottes, nur noch in dem ungewissen Verhältnisse des Suchens begriffen; das Finden war noch fern von ihnen, da sie nicht einmal verstanden und gefaßt hatten, was sie suchen sollten. Daher ihre Frage, wer der größte im Reiche Gottes sey. Da rief der Heiland ein Kind zu sich, und stellte es mitten unter sie und sprach: „wahrlich ich sage euch, es sey denn daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Reich Gottes kommen“ 7). „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht empfänget als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie, und legte die Hände auf sie und segnete sie“ 8); das ist, er taufte sie mit dem heiligen Geiste, dessen sie in dem Zustande ihrer Kindlichkeit ganz empfänglich waren.

Wohl erhielt jener Schriftgelehrte, der eingesehen und bekannt hatte, daß Ein Gott sey und kein anderer

7) Matth. XVIII. 1—3. 8) Marc. X. 14—16.

außer ihm; und denselben lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüthe, und ganzer Seele, und von allen Kräften; und lieben seinen Nächsten als sich selbst, mehr sey, denn Brandopfer und alle Opfer; für seine vernünftige Rede von dem Heilande die tröstende Versicherung: „Du bist nicht fern von dem Reiche Gottes.“<sup>9)</sup> Allein daß er es bereits gefunden, oder wirklich in dasselbe eingegangen wäre, dessen konnte ihn Jesus nicht versichern; wahrscheinlich, weil es dem schriftgelehrten Manne noch ungemein schwer war, und harten Kampf kostete, von dem Stolze der Schule zur Einfachheit, Demuth und Hingebung der Kindlichkeit sich zu erheben. Zu erheben sage ich, und kann nicht anders sagen; denn ich bezeuge es euch bey Gott, und er weiß daß ich nicht lüge: durch alles Lesen der gesammten Schriften des alten und des neuen Bundes mit unbefangenen Sinne und redlichem Herzen; nach fleißigem Forschen in dem Leben und Walten der ersten Christen; nach oft wiederholter Betrachtung der Führungen Gottes in dem Menschengeschlechte von Unbeginn der Zeit bis auf unsere Tage, stehe ich jetzt am Abende meines Daseyns in der lebendigsten Ueberzeugung, daß der Zustand der Kindlichkeit der höchste aller Cultur, Wissenschaft und Weisheit sey.

Warum ist zu dem Finden des göttlichen Reiches vor allem des innern Menschen geistige Wiedergeburt unerläßlich? darum daß er empfänglich werde des belebenden Geheimnisses, das Jesus der Weg sey, auf dem

9) Marc. XII. 32—34.

er wandeln; das Licht, in dem er suchen; die Wahrheit, durch die er finden soll: und wer ist für allen guten Wandel, für unbefangenes Suchen, für einfache Wahrheit, für geraden Gang empfänglicher, als das reine Kind in seiner Unverderbtheit und Unschuld?

Ist unwandelbare Verehrung und Vollziehung des göttlichen Willens zum Finden des göttlichen Reiches nothwendig, so kann dieselbe nur von rein kindlicher Gesinnung, von der Gnade geleitet, erzeugt werden. Man sehe doch, mit welcher anmuthigen Zartheit und rührenden Hingebung das unverderbte Kind den Willen des geachteten Vaters, der geliebten Mutter, ihm Stellvertreter der Gottheit, vernimmt und vollziehet.

Sind Einfachheit des Geistes und Demuth des Herzens wesentliche Erfordernisse zur Auffindung des göttlichen Reiches, wo sehen wir sie in schönern Formen, als in dem echten Kinde? Einfach und rein ist noch das ihm eingeprägte Ebenbild Gottes; dieses Ebenbild im Gemüthe ist der Engel, der ohne Unterlaß das Angesicht des himmlischen Vaters schauet <sup>1)</sup>; es kennet noch keine Begriffe, keine Irthümer, keine Anmassungen des Verstandes, dieser eigentlichen Wurzel der Erbsünde und Wucherpflanze aller Sünden. Freudig genießt es von dem ihm angewiesenen Baum des Lebens, und begnügt sich in lieblicher Hingebung mit den Früchten, welche ihm seine geisteskundigen oder seine unklugen Aeltern von dem Baume der Erkenntniß, mit Weisheit, oder mit Thorheit, spenden.

---

1) Matth. XVIII, 10.

Und wenn endlich nur Beharrlichkeit im Suchen mit dem Finden des göttlichen Reiches endiget; wer ist beharrlicher, als das reine Kind in seinen Bedürfnissen, Neigungen, Begehrungen, Spielen und kleinen Geschäften, so lange es noch von geistiger, wie von leiblicher Kindlichkeit gehalten, nur in Anschauungen und Gefühlen lebt, so lange es durch den auferweckten Verstand nicht mit sich selbst und mit seinen äußern Umgebungen in Widerstreit und Verwirrung gesetzt wird?

Ja, so ist es, geliebte Freunde, wir müssen wieder hinauf in den erhabenen Zustand der Kindlichkeit, aus dem wir durch des Verstandes Klügeleyen in die Tiefen der Weltweisheit und der Sünde hingefunken sind, wenn wir, bey aller Aufrichtigkeit und Anstrengung des Suchens, das Reich Gottes in unserm Innersten auffinden wollen; denn wahrlich, wer es nicht empfänget als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen; wird ewig sich selber fremd, nie errathen, daß es in seinem Innersten verschlossen steht. Allein wir sind gefallen, wir sind durch die Schuld des anmassenden Verstandes, der alles Irdische, das ihm angewiesen, alles Göttliche, das ihm vorenthalten ist, frech und kühn zergliedern; jenes, wie ihm geziemet, ordnen, dieses aber in seiner stolzen Blindheit begränzen und verkleinern will; hinausgeworfen worden aus dem Paradiese der Unschuld, der Gottseligkeit, des Lebens in Gott; wir sind vor lauter Verständigkeit unvernünftig, aus Unvernunft gottlos geworden; wir haben den Baum des Lebens verloren; die Früchte von dem Baume des Erkenntnisses haben uns

getödtet; mit aller menschlichen Weisheit fühlen wir uns dennoch oft gefesselt an den Standpunkt des Nikodemus, als er Jesum fragte, „wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist?“ Da fragen wohl auch wir, wie mag solches zugehen, daß wir wieder reingeistige und reinherzige Kinder werden, nachdem wir hochrabende Helden, oder armselige Knechte des Verstandes, oder wohl gar von den Luftgebilden einer ausschweifenden Phantasie bezaubert, träumende Phantasten geworden sind?

Gütiger barmherziger Heiland! du hast es gesagt: „was bey dem Menschen unmöglich ist, das ist möglich bey Gott 2)“; du hättest zur Erlösung der Menschheit sogleich als vollendeter Mann in der Welt erscheinen und das Reich Gottes mit Gewalt und Herrlichkeit errichten können; aber du selbst wolltest dem Menschengeschlechte als Kind dich offenbaren; warst als reines Kind deinen Aeltern unterthan, nahmst zu als Kind an Weisheit, Alter, Gnade bey Gott und Menschen 3), bevor du das Reich Gottes offenbartest; um uns zu belehren, daß es gleichfalls nur Kinder an Geist und Herz finden werden. Du hast es gesagt: Niemand kommt zum Väter denn durch dich. Du hast verheissen, wenn du von der Erde erhöhet seyn werdest, so wollest du alle zu dir ziehen; du hast es ausgesprochen, daß wir nichts ohne dich thun können: sich, da liegen wir in unserer Ohnmacht und armseligen Blöße vor deinem Gnadenthron, und rufen zu dir in bitterer Wehmuth und innigster Zerknirschung, erfülle dein göttliches Wort auch an uns; mache

2) Luc. XVIII. 27. 3) Luc. II. 51, 52.

du an uns möglich und wirklich, was bey den Menschen unmöglich ist; ziehe auch uns zu dir; herze auch uns, wie jene Kindlein jenseits des Jordans, lege deine Hände auf uns, und segne auch uns wie sie. Werde du allein unsers Geistes allverklärendes Licht; damit unser Verstand verstumme, wenn du zu uns sprichst. Laß uns nur durch dich erstarken in festem männlichen Sinne, und salbe mit deiner Gnade unsere Herzen, damit reine Kindlichkeit darin wieder auflebe, und wir so als Kindlein das von dir geoffenbarte Reich Gottes in uns finden und empfangen.

Es ist vieles durch Gottes Macht und Gnade in uns, das wir uns erst in anhaltender Selbstschauung, mit ausdauernder Anstrengung im Kampfe wider die Reizungen zerstreuer Sinnlichkeit, durch das Bewußtseyn aneignen, unser geistiges Seyn damit erweitern, verstärken, erhöhen sollen, wenn wir nun auch das Reich Gottes in unserm Innersten verschlossen, entdeckt haben; woher kommt uns Hülfe, es zu eröffnen, und mit klarem Bewußtseyn in dasselbe einzugehen? Es ist der Sohn Gottes, der Erlöser, Heiland, Erheber und Heiligmacher der Menschheit, der uns zuruft: „Ich bin die Thür; so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein und ausgehen und Weide finden.“ 4) Also nur die, welche mit und durch Jesu in ihr Innerstes eingegangen sind, wohnen wirklich im Reiche Gottes, sind es sich lebendig bewußt, daß sie dasselbe als Kinder in ihrem Gemüthe in voller Herrlichkeit aufgeschlossen

---

4) Joann. X. 9.

empfangen haben. Schon in sterblicher Hülle haben sie ihre Ewigkeit angefangen, und genießen des seligsten Lebens in Jesu, denn seine göttlichen Worte sind es: „Ich bin das Leben; ich bin die Auferstehung und das Leben; Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe, und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben;“ wird nimmermehr dem Tode der Sünde unterliegen; wird nimmermehr aus dem Reiche Gottes, aus der unsichtbaren Gemeinde der Heiligen austreten.

O ihr glückseligen Kinder, Wunder der Gnade, die ihr solche Zuversicht eurer Auserwählung, eurer Beharrlichkeit und ewigen Fortdauer in der Bürgerschaft Gottes im Herzen traget; die ihr, wie die Rebe in dem Weinstock, in Jesu, und Jesus in euch bleibet und viele Früchte bringet! Des göttlichen Geistes überschwängliche Freude lebt in Euch, und eure Freude ist vollkommen. Ihr habt empfangen den kindlichen Geist, der euch das Zeugniß gibt, daß ihr Gottes Kinder seyd, Gottes Erben, Miterben Christi, mit dem ihr unter Sturm und Drang des gottlosen Zeitgeistes leidet, kämpfet, sieget, weil ihr dafür haltet, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, welche in euch offenbaret werden soll. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in euer Herz durch den heiligen Geist, der euch gegeben ist. In dieser Begeisterung seyd ihr nun Gottes Mitarbeiter, Gottes Ackerwerk, Gottes Gebäue, Gottes Tempel, aufgeführt auf den unerschütterlichen Grund, welcher ist Jesus Christus. Euer ganzes Wesen und Seyn verkün-

diget, daß ihr in kindlicher Einfalt und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes auf der Welt wandelt und wirket; daß ihr gestorben seyd mit Christo, und mit ihm euer Leben verborgen sey in Gott, wo des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesichte sich in euch spiegelt und euch in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, als von dem Herrn, der der Geist ist, verkläret. So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, vereiniget auf dem Grunde der Apostel und Propheten, dessen Eckstein Jesus Christus ist, auf welchem der ganze Bau in einander gefüget wächst, und ihr miterbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geiste 5).

Nicht wahr, theure, in Gott geliebte Freunde, unsers Geistes Blick weilet mit Wohlgefallen auf dem Bilde dieser Kindlein, deren das Reich Gottes ist, und in deren reiner, unverfälschter Gesinnung nur auch wir es empfangen können; ihr Seyn und Leben in Gott begeistert, ihre Seligkeit entzückt uns, und unser Herz stehet begieriger zu dem Heilande; unsere Wehmuth wird inniger, und heftiger unsere Sehnsucht, theilhaftig zu werden ihres Glückes? Wohlan, so lasset uns den unbefangenen Blick des Geistes auf unser Innerstes heften; die Antwort unsers Gewissens in Demuth vernehmen auf die ernste Frage: wie steht es mit unserer geistigen Wiedergeburt, mit unserer Verehrung und Vollziehung des gött-

5) Joann. X. 9. Röm. V. 5. VIII. 15—18. I. Cor. III. 9. II. Cor. I. 12. Ephes. II. 19—22.



lichen Willens, mit unserm Geistes Einfachheit und unserm Herzens Demuth, mit unserer Beharrlichkeit im Guten; wie hoch und wie rein sind wir wieder Kinder geworden?

Wir sprechen, hören, singen häufiger, als Andere, von unserer Sündenlast, von unserm drängenden Bedürfnisse der Erbarmung und der Gnade des Heilandes; von der Liebe, von dem Leben in Gott durch Jesus allein: aber wie stark, wie lebendig ist unser Glaube? Ist er auch das Element, das Licht unserm ganzen Wandels, die Richtschnur unserer Gesinnungen, die Triebfeder aller unserer Wünsche und Entschliessungen? Sind wir denn durchaus wahrhaft, nicht nur im Reden und Betragen gegen Menschen, sondern auch im Denken, in der Selbstprüfung, in der Selbstbeurtheilung vor Gott, vor dem Heilande, vor unserm Gewissen? Sind wir unter jedem Verhältnisse, ungeachtet unserer Ab- und Zuneigungen, Allen Alles geworden in herzlichem Erbarmen, in Freundlichkeit, Sanftmuth, Geduld, Nachsicht, und Schonung, damit wir Alle, die in unsern Kreisen sind, für Jesus gewinnen? Haben wir angezogen, das ist, uns ganz versenket in die Liebe, der viel verziehen wird, die alle Sünden deckt, die da ist das Band der Vollkommenheit?

Nur in dem Verhältnisse, in welchem dieß alles in uns wirklich und wirksam geworden ist, wird uns dargebracht werden der Eingang zu dem göttlichen Reiche unserm Herrn und Heilandes Jesu Christi 6). So wir

6) II Petri I. 21.

uns aber mit dem Munde nur, in geheuchelter Demuth Sünder nennen, aber im stolzen Herzen denken, wir haben keine Sünde, und Sündern hochmüthig begegnen, als hätten wir nicht gesündigt, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit Gottes, sein Wort, sein Leben ist nicht in uns, wir nicht in ihm 7). So lange wir uns an den Truggestalten eitler, Bibel und Christenthum zu ihren Träumereien mißbrauchender Phantasten ergötzen, oder in der Finsterniß unsers Verstandes, nicht im Lichte des Glaubens, welches Gott selbst ist, wandeln und sagen, daß wir Gemeinschaft mit Gott und seinem Sohne haben; so lügen wir, und thun nicht die Wahrheit 8). Wir sind noch zu klug im Verstande, um in dem Geiste weise zu seyn; wir sind erschlaffet im Suchen des göttlichen Reiches, und hätten wir es auch in unserm Innersten erspüret, so können wir in dasselbe nicht eingehen durch die Thüre, welche Jesus Christus unser Heiland ist; können es nicht empfangen im vollen Bewußtseyn; es uns nicht aneignen als neue Lebenskraft, als himmlisches Erbtheil unserer Auserwählung, so lange wir schwanken zwischen Geist und Sinnlichkeit; in Entzweyung stehen mit Gott, mit Menschen, mit uns selbst; nur die Einbildung, die Sprache, das äußere Bekenntniß, nicht auch den Geist, die Macht und das Leben des Glaubens haben; so lange wir in diesem Glauben nicht unwandelbar darstellen Tugend, in der Tugend Bescheidenheit; in der Bescheidenheit Mäßigkeit des Geistes und Herzens, in der Mäßigkeit Geduld, und

7) I. Joann. I. 8. 10. 8) I. Joann. I. 19.

in der Geduld Gottseligkeit, in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in dieser allumfassende Liebe des gesammten Menschen Geschlechtes 9). Nur daran erkennen wir, daß wir das göttliche Reich in uns empfangen haben, daß es Jesus uns aufgeschlossen hat, daß wir in Gott bleiben und er in uns, so wir uns unter einander lieben, und die Fülle seiner Liebe in uns lebt; denn Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm 1).

Wohl uns, Berufene und Auserwählte dieser gottseligen Gemeinde, wenn wir uns in diesem Spiegel beschauend, nicht in übermüthiger Selbstgefälligkeit also denken, wie jener Pharisäer bey sich selbst gebethet hat: „ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute;“ sondern wenn wir mit dem Zöllner von fern stehen, unsere Augen kaum aufheben wollen, an unsere Brust schlagen, in tiefer Zerknirschung fühlen und sprechen: „Gott sey uns Sündern gnädig 2)“! oder mit dem verlorenen Sohne rufen: „Vater, wir haben gesündigt, in den Himmel und vor dir, wir sind hinfort nicht mehr werth, daß wir deine Söhne heißen 3)“!

Wohl uns, wenn wir nach Anweisung unsers Heilandes, im Bewußtseyn, daß wir alles gethan haben, was uns befohlen ist, dennoch erkennen, gestehen, sprechen: „wir sind unnütze Knechte;“ wenn wir mit dem Apostel Paulus denken und empfinden, nicht daß wir die Gerechtigkeit des göttlichen Reiches, welche durch den

9) 1. Petri I. 5. 7. 1) I. Joann. IV. 12. 13. 16.

2) Luc. XVIII. 11. 13. 3) Luc. XV. 21.

Glauben an Christum kommt, schon ergriffen haben, oder schon vollkommen seyen; daß wir aber ihr nachjagen, ob wir sie auch ergreifen möchten, nachdem wir von Christo Jesu ergriffen sind.

Wohl uns wenn wir vergessen was dahinten ist, und uns strecken zu dem was davornen ist; wenn wir jagen nach dem vorgesteckten Ziele, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu 4)!

Also, in Gott geliebte Freunde, sollte es mit und in uns seyn; daß es aber mit und in uns also werde, gü- tiger, barmherziger Heiland, ist das Werk, welches du dir vorbehalten hast. Nur du bist es, durch den Gott in uns wirket beydes, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen 5). Wir setzen unsere Hoffnung ganz auf die Gnade, welche uns durch deine Offenba- rung angeboten, durch deinen Tod zugesichert worden ist 6). Erfülle uns mit Erkenntniß deines Willens in allerley geistiger Weisheit und Verstand, damit wir wachsen in der Erkenntniß Gottes, und tüchtig gemacht werden zu dem Erbtheile der Heiligen im Lichte, welches uns errette von der Obrikeit der Finsterniß und uns verseze in dein göttliches Reich.

O erfülle uns, Sohn Gottes von Ewigkeit, als Hei- land der Menschheit geoffenbaret in der Zeit! erfülle uns mit aller Freude im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe durch die Kraft des heiligen Geistes 7). Bewahre unsern Sinn und unsere Herzen in dir durch

---

4) Philipp. III. 8. 14. 5) Philipp. II. 13. 6) I. Petri I. 13. 7) Coloss. I. 13. Röm. XV. 13.

Gottes Frieden, welcher höher ist denn alle Erkenntniß des Verstandes 8). Laß, gekreuzigter Erbarmender und Erlöser, aus deinen Wunden über uns ausströmen deiner Gnade Salbung, und uns durchdrungen werden von kindlichem Geiste, durch welchen wir auf dir, dem Wege, wandeln; in dir, dem Lichte, das Reich Gottes suchen; in dir, der Wahrheit, es finden; durch dich, die Thüre, in das Gefundene eingehen; mit dir, dem Leben, des göttlichen Lebens Seligkeit in deiner Liebe genießen mögen; Amen.

Gott des Friedens, der von den Todten ausgeführt hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum; der mache uns fertig in allen guten Werken zu thun seinen Willen, und schaffe in uns, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christum, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit 9); Amen.

---

8) Philipp. IV. 7. 9) Ebräer XIII. 20. 21.